

Der Ausgang der letzten Wiener Gemeindewahl Was können wir Muslime heraus lesen?

E. Elshahed, Institut für Interkulturelle Islamforschung Wien
Liga der Kultur Wien, Sa. 16. Okt. 2010

Fragen, die ehrliche Antworten von uns erfordern:

- Sind wir wirklich zur Selbstkritik fähig, oder sind allein die anderen immer schuldig?
- Diskriminieren wir uns selber nicht gegenseitig (Kopftuch bzw. Vollbart u. ä., gegenseitige Ausgrenzung)?
- Grenzen wir uns nicht selbst im Alltag von der Mehrheitsgesellschaft aus (Wohnen, Einkaufen, Besuche, Nachbarschaft)?
- Erkennen wir die anderen an, wie wir dies von ihnen erwarten?
- Sind unsere Jugendlichen das beste Beispiel für islamische Erziehung (in Schulen, Straßen u. im Umgang mit den anderen im Alltag?)
- Behandeln unsere Männer ihre Frauen entsprechend der Anweisungen unseres Propheten (s. a. s)?
- Dürfen wir wirklich behaupten, dass wir unserer Religion ein gutes Image verleihen?

- Vermischen wir nicht oft in unserem Alltag, bewusst oder unbewusst, Tradition mit Religion (Religion als Magd der Tradition)?
- Beteiligen wir uns an allgemeinen gesellschaftlichen Aktivitäten?

- Arbeiten wir mit den Schulverwaltungen zusammen bei der Suche nach Problemlösungen, die unsere Kinder betreffen?

- Wieweit sind wir und unsere Familien eigentlich mit der Landskultur, ihren Gebräuchen und Sprache vertraut?

Was sollen wir tun?:

- Die Religion nicht als Vorwand für die Ablehnung des anderen zu missbrauchen.

- Die religiösen Rituale (Gottesdienst) nicht als Vorwand für die Vernachlässigung der beruflichen Verpflichtungen zu verwenden.

- Die religiösen Erleichterungswege (ruhsat) in Anspruch zu nehmen, um den Ablauf des Berufs- und Gesellschaftslebens im Gastland nicht zu stören.

- Unsere Belange nur auf legalen Wegen und Mitteln zu fordern bzw. anzustreben.

- Die Sprache der Mehrheitsgesellschaft möglichst zu beherrschen und ihre eigene Kultur und Traditionen zu respektieren.

- Wir müssen die Ängste der Europäer vor Überfremdung ernst nehmen und versuchen, diesen Ängsten durch entsprechende Maßnahmen entgegen zu wirken.

- Die Muslime müssen mehr als bisher mitten in der Gesellschaft leben und sich an den politischen Ereignissen aktiver als bisher beteiligen.
- Uns zur Loyalität und Akzeptanz gegenüber dem Grundgesetz bzw. den geltenden Gesetzen, den Gesellschaftsstrukturen in Europa eindeutig bekennen.
- Gute Nachbarschaftsbeziehung pflegen. An ihrer Freude und Trauer teilhaben.

Was können wir von der Mehrheitsgesellschaft erwarten?:

- Unsere kulturelle Identität als einen Bestandteil einer interkulturellen Gesellschaft anzuerkennen.
- Gemeinschaftsdenken anstelle von leitkulturalistischer Ausgrenzung von allem Fremden.
- Integration soll kein Vorwand für Assimilation sein und beidseitig gefördert und nicht einseitig gefordert werden.
- Verhetzenden Massenmedien und veralteten Vorurteilen in Schulbüchern und sonstigen Schriften Einhalt zu gebieten.
- Einen ernsthaften Dialog mit identitätsbewussten Muslimen, anstatt einen sinnlosen Monolog mit bereits geistig assimilierten Muslimen zu führen.
- Global menschenrechtliches Denken sowie konsequentes Handeln.

- Weitsichtig und nachhaltig ein konstruktives und friedvolles Zusammenleben planen.
- Freiheit des Denkens und Erscheinens für alle Menschen, d.h. keine geographischen, kulturellen oder nationalen Grenzen für die Menschenrechte einsetzen.
- Gleichheit auf dem Arbeitsmarkt, bei Aufstiegschancen und in Bildungsinstitutionen.

Für alle sollen folgende interkulturelle Grundsätze gelten:

- Religiöse bzw. kulturelle Identität darf nicht zugunsten einer verschleierte Assimilation aufgegeben werden.
- Interislamische Aufklärung soll Tradition bedingtes Fehlverhalten von den authentischen religiösen Werten auseinander dividieren.
- Den anderen verstehen und in seinem Anderssein grundsätzlich anerkennen und respektieren.
- Gegenseitige Akzeptanz und Aufgeschlossenheit müssen in die Praxis umgesetzt werden.
- Religiöse und kulturelle Werte müssen im Alltag realisiert werden (Glaubens- und Handelns-Identifikation).
- Islamspezifische Streitfragen, die in einer islamischen Gesellschaft aktuell sind, sollten nicht 1 zu 1 auf die neue Heimat übertragen werden.

E. Elshahed